

Fünftes Buch. Gnadenlehre (S. 324—537). Erstes Hauptstück. Von der wirklichen Gnade: Ihr Wesen, ihre Eigenchaften, nämlich ihre Notwendigkeit, Unverdienbarkeit, Allgemeinheit. Bei letzterwähntem Gegenstande behandelt Pohle auch mit großem Geschick die schwierige Frage („crux theologica“), wie sich dieser göttliche allgemeine Heilswillen bezüglich des Loses der ungetauften Kinder im Jenseits gestalte (S. 414—417), es folgt die Lehre von der Aussteilung hinreichender Gnaden an alle Erwachsenen und die Lehre von der Prädestination und Reprobation. Der Verfasser neigt mehr zur Annahme der *praedestinatio post praevisa merita supernatura* und zeigt, wie das katholische System der absoluten negativen Probation (S. 446) „mit der Universalität des göttlichen Heilswillens in schneidendem Gegensatz“ stehe. Das dritte Kapitel dieses ersten Hauptstückes behandelt das Verhältnis von Gnade und Freiheit, und zwar § 1 die Häresie der Reformatoren und Jansenisten, § 2 die katholischen Systeme zur Vereinbarung von Gnade und Freiheit; in der Kritik dieser Systeme spricht der Verfasser seine Ansicht dahin aus, daß der longuiristisch umgebildete Molinismus der Wahrheit wohl am nächsten kommen dürfte. Das zweite Hauptstück des fünften Buches hat zum Inhalt die heiligmachende Gnade, und zwar: Erstes Kapitel der Rechtfertigungsprozeß oder die Vorbereitung auf die heiligmachende Gnade; — zweites Kapitel der Rechtfertigungszustand oder das Wesen der Rechtfertigung; drittes Kapitel die Früchte der Rechtfertigung oder die Lehre vom Verdiente. — So sei denn auch dieser zweite Band von Pohles Dogmatik, der eine Fülle des Guten bietet, dem gesamten deutschen Klerus bestens empfohlen.

Stift St. Florian.

Prof. Bernhard Deubler.

- 2) **Handbuch der katholischen Dogmatik.** Von Dr. M. Jos. Scheeben. Fortgesetzt von Dr. Leonhard Altberger. Gr. 8°. Freiburg i. B. 1901/1903. Herder. Vierter Band. Zweite Abteilung. (V1. und S. 459—666.) M. 2.80 = K 3.36. Vierter Band. Dritte (Schluß-) Abteilung. (XI und S. 667—943.) M. 4.— = K 4.80.

Mit großer Freude begrüßen wir die nunmehr mit der dritten Abteilung dieses vierten Bandes erfolgte Vollendung der ausgezeichneten Dogmatik von Scheeben, die zugleich mit der vom unvergesslichen Mainzer Domdekan Dr. Heinrich verfaßten und von Gutberlet fortgesetzten, hoffentlich auch in Bälde zu vollendenden „dogmatischen Theologie“ (ist bereits vollendet. Anm. d. R.) anerkanntermaßen einen Ehrenplatz unter den in deutscher Sprache verfaßten größeren dogmatischen Lehrbüchern behauptet und voraussichtlich auch in Zukunft behaupten wird. Zeichnet sich doch Scheebens Handbuch der katholischen Dogmatik nach dem Urteile erprobter Fachmänner, z. B. des hochverdienten Altmeisters P. H. Hurter (Innsbr. Zeitschr. für kath. Theol. 1904, II. Quartalheft S. 243) wegen des genialen Geistes, der es durchweht, wegen der Großartigkeit der Auffassung und des Reichtumes der Ideen vorteilhaft vor anderen dogmatischen Werken aus. Scheeben ließ die erste Abteilung des ersten Bandes als Bestandteil der Herderschen „Theol. Bibliothek“ im Jahre 1873 erscheinen und zur Zeit seines im Jahre 1888 leider allzufrüh erfolgten Todes war erst der dritte Band, welcher den Schluß der Christologie, die Soteriologie, eine sehr gediegene Mariologie und den Beginn der Gnadenlehre enthält, im Druck erschienen. Die Fortsetzung und Vollendung des Handbuchs schien nun durch den Tod des Verfassers in Frage gestellt, ja relativ unmöglich gemacht, und zwar hauptsächlich aus folgender Ursache: Scheeben hatte in dem Vorwort zur zweiten Abteilung des dritten Bandes sich ausgesprochen, daß für den noch ausstehenden Teil seines Handbuchs das Material so ziemlich vollständig gesammelt, gesichtet und geordnet vorliege. Aber leider hat sich nach Scheebens Tod dieses Material trotz aller von interessierter Seite angestellten Bemühungen nicht gefunden. Wer sollte

nun die Fähigkeit in sich finden, ein Werk zu vollenden, das in vielen Punkten geradezu klassisch, durchgehends aber ebenso originell und selbstständig, wie gelehrt und gedankenreich ist? Oder sollte eines der bedeutendsten theologischen Werke, welche das katholische Deutschland im 19. Jahrhundert hervorgebracht, gänzlich und für immer unvollendet bleiben? (Vergl. Aßberger, Vorwort zum vierten Band von Scheebens Dogmatik.) Erst auf wiederholte ehrenwolle Einladung der Herderschen Verlagshandlung entschloß sich der namentlich durch seine eschatologischen Werke („Die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im Alten und Neuen Testamente“ und „Geschichte der christlichen Eschatologie innerhalb der vornicäniischen Zeit.“ Herder in Freiburg) rühmlichst bekannte Münchner Dogmatiker Dr. Leonhard Aßberger nach längerem Zögern Scheebens Handbuch fortzusetzen und zu vollenden.

Das war keine leichte Arbeit und Aßberger hat sich durch Uebernahme derselben ein großes Verdienst erworben; er arbeitete, wenn auch nicht in der Eigenart Scheebens, die nicht leicht nachzuahmen ist, doch im Geiste Scheebens, im eminent kirchlichen Geiste; wie er im oben zitierten Vorworte schreibt: „Ich bemerke nur, daß nach meiner Überzeugung die Dogmatik kein sie irgendwie berührendes Resultat der neueren Forschung, liege dasselbe auf welchem Wissensgebiete immer, unberücksichtigt lassen, dabei aber auch die Grundgedanken vergangener Jahrhunderte nicht aufgeben und die von den Theologen der Vorzeit beschrittenen und geebneten Pfade nicht verlassen darf, soll sie nicht von dem einzigen richtigen Wege abkommen und ihr wahres Ziel aus dem Auge verlieren. Wenn die Dogmatik eine zeitgemäße Wissenschaft sein und bleiben soll, so muß sie infosfern mit der Zeit gehen, als sie auf alles Neue ihr Augenmerk richtet und dasselbe entweder mit Gründen ablehnt oder aber zur Vertiefung ihrer Beweise und zur Erklärung des Sinnes ihrer Lehrsätze verwendet. Da aber die Dogmatik wegen ihres objektiven und subjektiven Prinzips zugleich und noch mehr eine eminent konservative Wissenschaft sein und bleiben muß, so darf sie nie auf wesentlich neue Grundlagen sich stellen und den Zusammenhang mit den großen Theologen und theologischen Schulen der Vergangenheit unterbrechen.“ Nach diesen gediegenen Grundsätzen, die ganz besonders in unserer Zeit so manchen theologischen Schriftstellern gegenüber nie genug betont werden können, hat Aßberger in verhältnismäßig kurzer Zeit das berühmte Werk Scheebens fortgesetzt und vollendet. Es mußte die Lehre von der Gnade, ein Lieblingsthema des verehrten Scheeben, zum Abschluß gebracht, die Lehre von der Kirche und ihrem Oberhaupt, soweit sie nicht von Scheeben selbst in der „theologischen Erkenntnislehre“ (erstes Buch des ersten Bandes) erörtert worden war, die Lehre von den Sakramenten, endlich die Eschatologie — ein so überreicher Stoff — in größtmöglicher Kürze, ohne daß die Vollständigkeit dabei Schaden litt, mit weiser Selbstbeschränkung in einem einzigen, wenn auch umfangreichen Bande (943 Seiten) behandelt werden. Daß Aßberger mit aufopfernder Hingabe diese mühevolle Arbeit auf sich genommen und das ausgezeichnete Werk Scheebens zu einer so glücklichen und würdigen Vollendung gebracht hat, dafür verdient er den besten Dank von Seite aller, die für die Pflege und Förderung der katholischen Theologie in den Ländern deutscher Zunge Liebe und Interesse haben.

St. Florian.

Prof. Bernhard Deubler.

- 3) **Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den Volks- und Bürger Schulen Österreichs.** Von Johann Ev. Pichler, emer. Pfarrer und Wilhelm Pichler, emer. Kooperator, Katecheten in Wien. 8°. XVI und S. 251. Wien 1904.
St. Norbertus. K 2.50 = M. 2.50.